

Gottesdienst am 3. Sonntag im Advent 12.12.2021 über 1. Kor 4, 1- 5, Lesung Lk 1, 67- 79

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm recht verkündige. Amen.

Liebe Gemeinde

„Hast du heute schon dein Kind gelobt?“ Diese Frage wurde zur stehenden Redewendung der Erziehungsratgeber in den 80er Jahren. Im Jahrzehnt zuvor wurde im Zuge der Weltkriegsaufarbeitung viel Wert auf Kritikfähigkeit gelegt. Dann aber geriet der einzelne verstärkt in den Blick, der Erwachsene ebenso wie das Kind. Was braucht der Mensch? Was hilft zu seiner Entfaltung? Was begünstigt seine Einbindung in die Gesellschaft? Da wurde in den Vordergrund gerückt, was selbstverständlich schon lange bekannt war: das Kind braucht eine gute Orientierung, eine liebevolle Zuwendung, Akzeptanz in seinem Lebensraum. Wie gut, dass Erziehende Kindern ihren Lebensraum eröffnen, sie stützen und fördern, Wege weisen, Frieden für die Seele gewähren. In der weiteren Erforschung wurde deutlich: die Kinder sehnen sich danach, wahrgenommen zu werden- wobei das Lob sorgfältig abgewogen werden soll: hat die lobende Person neben dem Kindeswohl auch noch eine weitere, vielleicht sogar ihr verborgene, Tagesordnung? Möchte sie weitere Ziele mit dem Lob verbinden? Möchte sie das Kind in eine bestimmte Richtung leiten, die ihr genehm ist? Klar wurde: Kinder brauchen tragfähige Orientierung, liebevolle Hilfestellung zur Selbsterkenntnis und die Chance, an Herausforderungen zu reifen. Dabei hilft ihnen ein Ja zu ihrer Person, das bereit ist, Verhaltensweisen des Kindes einem Realitätscheck zu unterziehen- und Perspektiven für die weitere Entwicklung aufzuzeigen.

Haben sie heute schon ihr Lob gehört und erhalten, liebe Gemeinde? Ein Lob für Ihr freundliches Wesen, für Ihr fantastisches Aussehen, für Ihre brillante Küche, Ihre überragende Intelligenz, Ihre Organisationsfähigkeiten- oder was auch immer es sein mag? Und wenn Sie das alles erhalten haben: was macht das Lob mit Ihnen? Werden Sie zufrieden? Ruhen Sie in sich selbst? Können Sie gut schlafen? Oder gibt es da auch die Kehrseite, die Kritik, die an Ihnen nagt, weil Sie ein falsches Wort gesagt haben, der Selbstvorwurf, etwas vergessen zu haben oder der Wunsch, doch lieber jemand ganz anderes zu sein als die Person, die Sie sind? Vielleicht etwas größer, etwas jünger, etwas gesünder, etwas weiser- oder was auch immer Sie da einsetzen mögen. Erfüllen Sie die Erwartungen Ihrer Umwelt an Sie- und womöglich auch Ihre eigenen Anforderungen? Haben die ganzen Anfragen in irgendeiner Form mit Gott zu tun? Zusammengefasst: **Sagen Sie ja zu sich, zu der Person, die Sie sind?** Und leben Sie, was Sie Ihrer Meinung nach leben sollten? Manche Menschen leben ja ganz unbehelligt von solchen Anfragen anderer oder von Selbstbeurteilungen. Viele aber möchten ein Bild von sich geradezu designen, stylen und optimieren, wie es die Profile in den sogenannten sozialen Medien belegen. Wobei: Selbst- und Fremdbeurteilung hat es immer und zu allen Zeiten gegeben; man denke nur an die soziale Kontrolle im Dorf früherer Zeiten.

Auch der Apostel Paulus mit seiner ausgeprägten Persönlichkeit und Tätigkeit war einer ausgiebigen Würdigung durch seine Mitwelt unterworfen. Beurteilt haben ihn seine jüdischen Volksgenossen, die Christen in den Gemeinden, die römischen Beamten und Soldaten, seine Mitarbeiter im Zeltmachergewerbe und viele, von denen wir nicht wissen, dass sie jemals existiert haben. Paulus als Gottes- und selbstbewusster Missionar war höchst umstritten, angefangen von seinem schroffen Verhalten über seine Lehre bis hin zu seiner gesundheitlichen Einschränkung (vg. 2. Kor 12, 7ff). Praktisch immer musste er sich gegen Vorbehalte, Anfeindungen und Kritik wehren- und doch oder genau so, auf diesem Wege, wurde er zu einem der größten Geistlichen, zu einem wahrhaft vollmächtigen Verkündiger. Wie ist er mit seiner Außenwirkung umgegangen? Und vor allem: woran wird ein Mensch seiner Einschätzung nach gemessen? Was meint er, tun und lassen zu müssen, worum kummert er sich und worum nicht- und welche Gesichtspunkte zur Beurteilung von Christen gibt es allgemein? Der Social- Media- Gemeinde sei mitgeteilt, dass der Schriftgelehrte, Missionar und Gemeindeglieder die Reaktionen der Mitwelt wohl wahrgenommen, sich aber nicht an ihnen orientiert hat,

aus besonderem Grund: **Paulus wusste, dass es da eine Person gibt, an die er sich zu wenden hat, die ihn beurteilt, notfalls richtet, das aber auch erst zu der Zeit, wenn sie zur Erde zurück kommen wird, Jesus Christus**, sein Herr und Heiland, unser Bruder und Retter und, ja, auch Richter. Der wird das Sinnen und Trachten des Herzens, den Glauben, die inneren Beweggründe sichten, einschätzen und korrekt würdigen.

Zentraler Gesichtspunkt aller Beurteilung ist für ihn, Paulus, und für uns als Gemeinde, hoffentlich, unsere Stellung zu Gott, der uns alle freilich an den richtigen Platz seines im Werden begriffenen Reiches einordnet. Da weiß Paulus um die besondere Stellung eines jeden Christen, die zugleich eine ganz allgemeine Standortbestimmung ist- und die, bitteschön, von jedermann/frau zu teilen sei: zum Eingang unserer Verse beschreibt er sich und uns als **Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse**. Wenn wir uns den Text des Apostels zu Eigen machen, beziehen wir das persönliche Fürwort „uns“ korrekterweise auf uns alle, die wir als Christen leben. Diener Christi also sind wir und Haushalter über die Geheimnisse Gottes. Haushalter sind wir in unserer grundsätzlichen Stellung als Diener, wobei wir angesichts der Dreieinigkeit der Personen Vater, Sohn und Heiliger Geist uns einer einzigen Instanz gegenüber sehen. Finden Sie sich zutreffend beschrieben, liebe Gemeinde? Sind sie Diener- oder nicht doch lieber Herr/ Herrin, freier Mensch, souverän, selbstbestimmt, autonom und welche weiteren Vokabeln wir finden mögen? Fünf Kapitel weiter hat Paulus ausführlich darüber geschrieben, wie seine Freiheit in der Gottesbindung aufgehoben ist, sie in ihr beruht: weil Paulus weiß, dass er ganz Gott zugehört. Er ist ganz das Gegenüber zu den Menschen, das Gottes Gegenwart, Gerechtigkeit, Liebe, auch seinen Willen vergegenwärtigt. **Dabei ist dieses Gegenübersein ein Dienst: es geht ihm immer darum, das Doppelgebot/ Dreifachgebot der Liebe zu erfüllen: Das Gebot der Liebe zu Gott, zum Mitmenschen und zu sich selbst.**

Für Paulus ist die größte, eindringlichste und authentische Form der Liebe die Wahrheit und die Gerechtigkeit Gottes, die ihrerseits eine Offenbarung ist- aber nie komplett in irdische Zusammenhänge aufgelöst werden kann und somit ein Geheimnis bleibt. Paulus weiß, hält fest und verkündigt immer und überall: Gott existiert. Er ist der eine Gott, der alles und jedes geschaffen hat, aus dem Nichts, zum weltlichen Verfall bestimmt, aber zugleich uns Menschen zur ewigen Gemeinschaft mit Gott selbst beruft. Paulus kennt die Gebote Gottes, versucht, sie möglichst alle zu halten- und weiß doch: weder er, noch irgendein Mensch werden das jemals vollständig schaffen. Niemand sollte sich auch nur einbilden, das tun zu können, alle Gebote zu erfüllen. Selbst der reiche Jüngling, der meinte, insofern perfekt zu sein, musste erkennen: sich selbst mit allem Gott anzuvertrauen- und damit auch den Besitz ihm zuzueignen, das war doch zu viel für ihn (Matthäus 19, 16- 26). Zugleich wusste Paulus auch: Genau dafür ist Christus in die Welt gekommen, eben diese Verfehlung, wie klein oder groß sie auch immer sein mag, von allen Menschen aller Zeiten auf sich zu nehmen und durch seinen Kreuzestod zu vernichten. Das nun, liebe Gemeinde, ist wahrhaft ein unergründliches Geheimnis: warum ist Gott in Gestalt seines Sohnes auf die Welt gekommen, er, der wahre Mensch, der wahre Gott, um zu sterben für die Verfehlung der anderen? **Wie kann das sein, dass der Allgerechteste für alle Ungerechten leidet und stirbt? Warum hat Gott das genau so eingerichtet? Und genau dieses Geschehen zum ewigen Heil für alle eingesetzt?** Hätte er das nicht auch ganz anders machen können? Ich fasse es nicht, kann es Ihnen auch nicht erklären, nur benennen- und mitteilen: **das ist die Realität, für die Paulus einsteht: dass Gott auf seine Weise in der Gestalt seines Sohnes zur Rettung aller Menschen in die Welt gekommen ist, gelitten hat, den Sohn auferweckt hat und uns zu seinem Volk erworben.**

Diesen Sachverhalt hat der Apostel immer und immer wieder verkündigt, egal, ob die Leute das schön fanden oder nicht, meist war eher letzteres der Fall. Das ist die Botschaft, die er selbst von Gott direkt (2. Kor 12, 1- 5), aber auch als Traditionsgut ihn unterweisender Christen empfangen hat (1. Kor 15, 3- 5). Diese Botschaft gilt für allezeit, an jedem Ort und für jede Person. Diese Botschaft nun wirklich bis in den letzten Winkel zu bringen, das war das Lebensprogramm des Apostels Paulus. Das wollte er in Treue tun- und das hat er auch getan. Von der Botschaft hat er nichts weg genommen und nichts hinzu gefügt. Er hat Gottes Botschaft Gottes Botschaft sein lassen. Selbstverständlich

hat er sie den verschiedenen Menschen gegenüber unterschiedlich akzentuiert. Die einen brauchten den Trost, wirklich bei Gott angenommen zu sein (Römer 8, 15). Andere brauchten die Ermahnung, sich nicht vor dem Gottesdienst zu betrinken (1. Kor 10, 6- 11). Wiederum andere mussten von ausufernden Rechtsstreitigkeiten vor den weltlichen Gerichten abgehalten werden (1. Kor 6, 1- 11). Immer aber ging es ihm darum, den Menschen ihre Gotteskindschaft vor Gott und untereinander dazutun. Das war seine Art, Treue gegenüber Gott und den Menschen zu leben.

Was hat Gott Ihnen anvertraut, liebe Gemeinde? Welche Botschaft, welche Güter, welche Aufgaben? Haben doch alle Dinge die Aufgabe, wohl zu unserer Freude, unserer Versorgung, schließlich aber zur Ehre Gottes zu dienen. **Am dritten Advent feiern, begehen und verkündigen wir, dass Christus in die Welt kommt, so, wie vor langer Zeit angekündigt** (Micha 5, 1). Dafür stehen unsere Evangelienlesung und das ganze erste Kapitel des Evangeliums nach Lukas. Gott kommt zu den Menschen, zu uns, in die Welt, die ihn kennt und die ihn nicht kennt, auch ablehnt. Zu allen denen kommt Gott, teils wie ein Rufer in der Wüste, wie sich Johannes im Rückgriff auf den Propheten Jesaja (Jes 40, 3- 5, zitiert nach Lukas 3, 3- 5) erlebt, teils mit Applaus versehen von den Massen, die ihm beim Jerusalemer Einzug zujubelten (Matthäus 21, 1- 11). Immer ist es derselbe Gott, der auf die Erde kommt und alle anspricht. In welcher Form sind Sie Zeuge dieses Gottes, liebe Gemeinde? Gibt es Kritiker, von außen, von Fremden und, oft schlimmer empfunden, von innen, von der eigenen peer-group, der eigenen kleinen Blase oder meist noch dramatischer verspürt, innerhalb der eigenen Person? Brauchen Sie einen Hinweis, was zu leben, zu lehren, was zu tun ist, ganz grundsätzlich? Wohl eher selten. **Die Stimme Gottes redet zu Ihnen.** Dann, in im Alltag, da gibt es natürlich schon einige Überlegungen und Maßnahmen und Abwägungen? Etwa dieses Beispiel: Kann es sein, dass Corona-Schutz- Impfungen ein kleinerer Eingriff in unsere Lebensfreiheit sind als die gesundheitlichen Risiken für ganze Völker? Joshua Kimmichs Long-Covid- Lungenproblem gilt da mein Mitgefühl, vor allem aber den Millionen von Toten, die wir zu beklagen haben und von denen ich mindestens einen beerdigt habe. Wir gehen wieder zurück zur grundsätzlichen Frage, was uns lenkt und leitet- und welche Auswirkungen unsere Bestrebungen und Handlungen auf die Würdigung unserer Person haben. Vor Gott sind wir transparent. Sein Kommen macht unser Leben hell. Advent bringt Licht in die Finsternis., auch in die Finsternis der eigenen Seele. Mag sein, dass Sie nach den Maßstäben unserer Zeit und Welt Lob empfangen haben haben- oder auch nicht. Mag sein, dass die Menschen sich das Maul über sie zerreißen, wie man umgangssprachlich sagt. Wirklich wichtig ist beides nicht, das menschliche Lob, der menschliche Tadel. Wenn Sie sich zu Christus stellen, dann gilt für Sie unbedingt und in jedem Fall, was der Apostel Paulus so schön poetisch am Ende seiner Lehrüberlegungen im Brief an die Römer zusammenfasst (8, 38f): **„Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte und Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“.** Gibt es ein schöneres und größeres Lob?

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 Dortmund